

Montag 29. September 2008, Region

Originalität und Kooperation sind das Rezept

Das erste Stein am Rhein Symposium für junge Top-Führungskräfte wurde mit Referaten von Jürgen Hambrecht und Kjell Nordström eröffnet. Die SN haben sich mit letzterem unterhalten.

VON JULIA GURAN

STEIN AM RHEIN Noch bis Dienstag haben 80 junge Führungskräfte aus Europa, Asien, Afrika und Amerika Gelegenheit, Beziehungen zu knüpfen und Referate von den Besten aus Kultur, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zu hören. Das erste Symposium steht unter dem Motto «2020: Challenges and Choices». Die Referate drehen sich um die Herausforderungen, welchen sich die Geschäftswelt jetzt und in den nächsten zwölf Jahren stellen muss. Die ersten beiden Redner, der schwedische Wirtschaftswissenschaftler Kjell Nordström und der Deutsche Jürgen Hambrecht, Vorstandsvorsitzender der Chemiefirma BASF, schilderten Herausforderungen und Lösungsansätze aus ihrer Perspektive.

Kjell Nordström, wie wird die Welt 2020 aussehen?

Kjell Nordström: Alle Länder werden dieselben Themen beschäftigen: Energie, Ernährung, Klimawandel. Nationale Grenzen werden an Bedeutung verlieren, Städte und Regionen wichtiger werden. 2040 werden 90 Prozent der Menschen in Städten leben. In Schweden werden drei Städte wichtig sein: Stockholm, Malmö und Göteborg. Dort werden sich die Firmen, die Universitäten und die Wirtschaft konzentrieren.

Welche Konsequenzen hat das?

Nordström: Die Infrastrukturkosten werden enorm steigen. Singles werden in Einzelwohnungen leben. Es wird keine Familien im herkömmlichen Sinn mehr geben.

Wie traurig ...

Nordström: Nicht unbedingt. Nehmen wir einmal die Homosexuellengemeinschaft. Die leben meist allein, haben aber jede Menge Sex. Sie brauchen dazu nicht wie die Heterosexuellen komplizierte Treffen zu arrangieren. Allein zu leben muss nicht heissen, einsam zu sein. Ausserdem können diese Singles ihr eigenes Leben aufbauen und Entscheidungen treffen. Das ist zwar anspruchsvoll, aber es bedeutet Freiheit.

Welche Einflüsse hat diese Tendenz auf die Wirtschaft?

Nordström: Sie hat auch auf die Politik, das Steuerwesen oder das Transportwesen einen Einfluss. Es bedeutet, dass ein Staat seine Gesetze der realen gesellschaftlichen Struktur anpassen muss. In Schweden beispielsweise haben wir sehr viele Singles mit Kindern. Das Gesetz schreibt vor, dass sich beide Elternteile finanziell und zeitlich zu je 50 Prozent um das Kind kümmern müssen. Kinderbetreuungsangebote stehen rund um die Uhr zur Verfügung.

Staaten, die sich dieser Realität nicht anpassen, sind also hoffnungslos altmodisch?

Nordström: Ja! In allen Ländern ist dieser gesellschaftliche Wandel spürbar. Ein Vater aus Abu Dhabi hat mir gesagt, dass seine Töchter sich weigern zu heiraten. Es braucht soziale Modelle, damit beide Elternteile auch mit Kind arbeiten können.

Warum ist es für Geschäftsleute wichtig, sich solche Fragen zu stellen?

Nordström: Business ist nichts anderes als Sozialwissenschaft. Es geht darum zu verstehen, wie Leute ihr Leben leben, und dies in ein Produkt oder eine Dienstleistung zu übersetzen.

Was meinen Sie damit?

Nordström: Gute Geschäftsleute müssen so etwas wie Zauberer sein. Sie müssen dauernd erraten, welche Dinge populär werden, und sich diese zunutze machen. Wenn sich beispielsweise das Klima weiter erwärmt, könnte es auf den Kanarischen Inseln bald zu warm werden, um die Ferien dort zu verbringen. Dann werden die Leute eben nach Polen fahren. Dort könnte man Hotels oder Verkehrswege bauen.

Was ist heute das grösste Problem der Geschäftsleute?

Nordström: Ihr Mangel an Originalität. Sie besuchen alle dieselben Studiengänge, lesen dieselben Bücher, gehen zu denselben Konferenzen und verkehren mit denselben Leuten. Vor fünfzig Jahren hat es funktioniert, eine Idee in den USA zu kopieren und in der Schweiz damit Geld zu verdienen. Heute, in Zeiten, wo Informationen in Sekundenschnelle um die Welt gehen, alle miteinander vernetzt sind und einander gegenseitig beobachten, klappt das nicht mehr.

Wettbewerbsfähig würde also derjenige sein, der sich abkapselt?

Nordström: Sich zu isolieren und eine Diskussion im kleinen Kreis zu führen könnte eine Antwort sein. Die Firma Saab beispielsweise hat einen instabilen Kampfjet gebaut, der ohne Pilot fliegt. Russen und Amerikaner haben sich jahrelang den Kopf darüber zerbrochen, wie man so einen Jet bauen könnte. Sie wussten, dass es sehr schwierig sein würde. Die Schweden aber hatten keine Ahnung von den Schwierigkeiten, die auf sie zukommen würden. Das ist das Rezept: es ohne Angst zu versuchen.

Es ist fast unmöglich, sich der Informationsflut zu entziehen. Wie sollten denn Geschäftsleute damit umgehen?

Nordström: Man muss Leute dazu ausbilden, Informationen zu bewerten. Ich bin Wissenschaftler, Sie sind Journalistin, wir sind darin geübt. Geschäftsleute sollten kleine Wissenschaftler werden.

Welchen Gedanken soll Ihr Publikum mitnehmen?

Nordström: Dass es Originalität braucht. Dazu ist ein enormes Selbstvertrauen nötig. Und dass zwischen Ausbildung, die standardisiert ist, und Weisheit ein Unterschied besteht.

Hambrecht «Europa wird deindustrialisiert»

Der Blick in die Zukunft stimmte Jürgen Hambrecht, Chairman of the Board of Executive Directors BASF, nicht optimistisch. Bereits in der Gegenwart ortete er immense Herausforderungen. Er zählte vor den geladenen Vertretern verschiedener europäischer Länder, China und Indien die weltweiten Ungleichgewichte (global imbalances) auf: Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum, Arbeitsmarkt, Rohstoffmangel und Energiekosten, Vorschriften. Die Bevölkerung, der Konsum und die Wirtschaft würden in den USA, China und Indien wachsen. Energie und Rohstoffe würden besonders in Deutschland viel mehr kosten. Im Mittleren Osten rechnet er mit einem Investment-Boom. Und Europa werde deindustrialisiert werden.

Um die Ungleichgewichte zu bewältigen, müsse man zusammenstehen: Wettbewerbsfähige Kooperation, interdisziplinäre Arbeit seien gefragt, so Hambrecht. Mitarbeiter müssten stärker gefördert werden, Unternehmen mehr Verantwortung übernehmen, Vielfalt müsste trotz Internationalisierung möglich sein. Eine gute Führung zeichne sich durch Authentizität, Empathie und Respekt aus. Hambrecht schloss mit einem Blick auf die Menschen, die all dies in Angriff nehmen müssen: «Kinder müssen viel früher und intensiver mit Naturwissenschaften und Wirtschaft konfrontiert werden», sagte er und entliess seine Zuhörer mit dem Bild eines Kleinkindes in Windeln, das optimistisch und neugierig nach oben blickt, «in eine neue Dimension». Denn: «Unser Erfolg wird von unserer Neugierde und Lust zu erfinden abhängen», sagte er. (jgu)